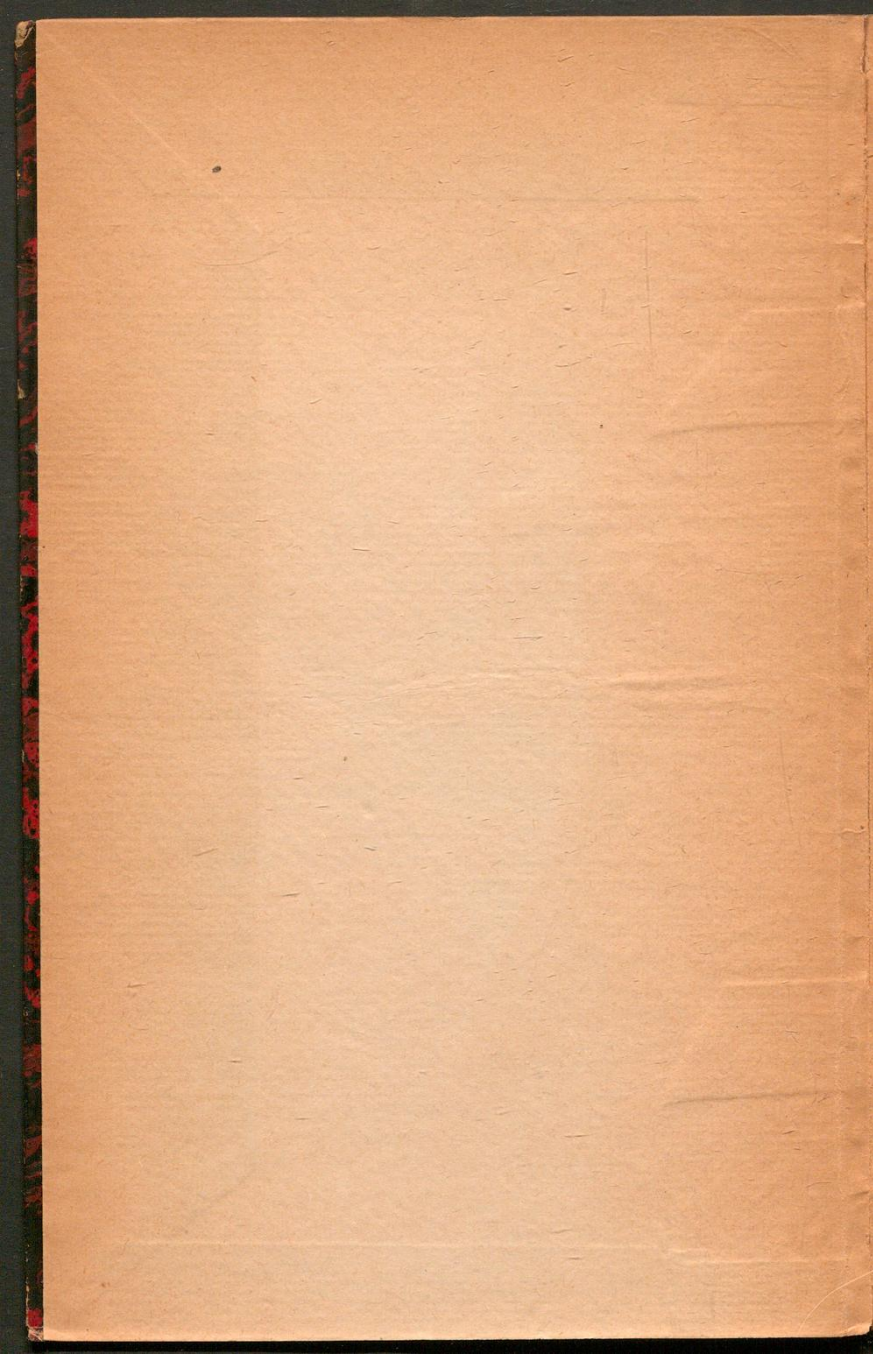


Wiener Stadt-Bibliothek.

T
10643

A



2643 1201
P r e d i g t

über Hebraer XIII., 7. 2643
6

bei der

G e d ä c h t n i ß f e i e r

weiland

Seiner Hochwürden

des

Herrn Justus Hausknecht,

E. E. Consistorialrathes, österreichischen Superintenden-
ten, provisorischen Directors der E. E. protestantisch-
theologischen Lehranstalt, und ersten Predigers der evan-
gelischen Gemeinde Helv. Conf. in Wien,

in dem

Bethhause dieser Gemeinde
am Sonntage den 5^{ten} October 1834,

gehalten

von

Gottfried Franz,

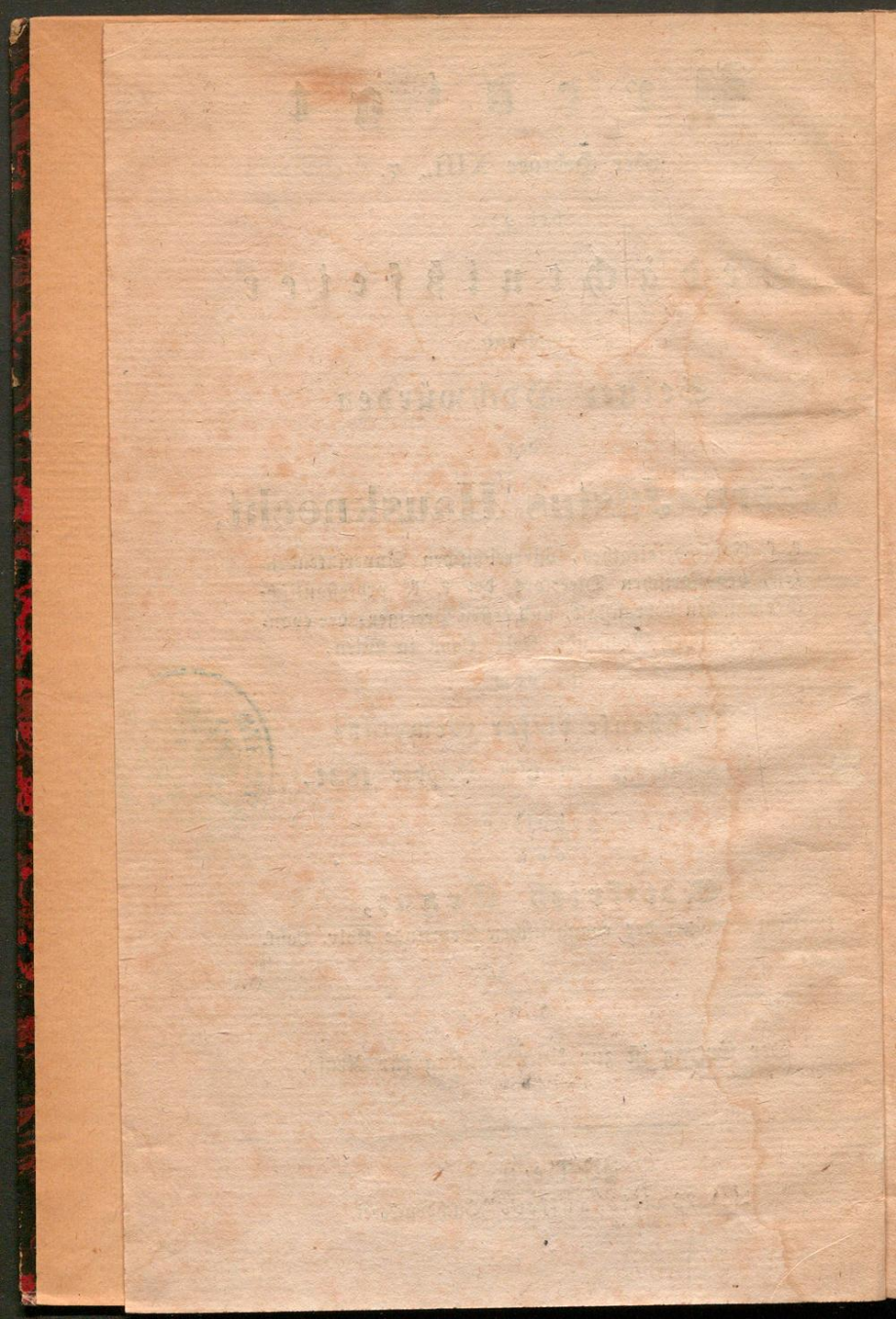
zweitem Prediger der evangelischen Gemeinde Helv. Conf.



Der Ertrag ist zur Unterstützung für Arme.

W i e n.

Aus Wallishauffer's Buchdruckerei.



Den stillen Frieden frommer Andacht, und den heiligen Trost des Glaubens und der Hoffnung sende Du, Vater des Lichtes und des Lebens! von den Höhen Deiner Herrlichkeit auf uns hernieder, die wir vor Dir versammelt sind, das Gedächtniß Dessen zu feiern, den Du aus diesem feinen Wirkungskreise abgerufen, und zu Dir erhoben, die Krone des ewigen Lebens ihm zu verleihen, der da treu beharrte bis an's Ende. Ja, Du hast gerufen — und Dein treuer Diener folgte! Dein unerforschlicher, aber immer weiser Wille ist geschehen! Dein Wille geschehe in Ewigkeit! Amen.

Text: Hebräer XIII., 7.

„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben: welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.“

Eine theure, aber schwere Pflicht, geliebte Andächtige, führt mich auch heute *) in dieses Haus des Herrn, ruft mich jetzt an diese heilige Stätte, zum Gedächtnisse unsers hochverdienten, nun in Gott ruhenden Lehrers zu sprechen, dem fromm Entschlafenen, an dem auch ich einen treuen Genossen und milden Vorgesetzten im Amte,

*) Montags den 29. September hatte ich im Bethhause die Trauerrede am Sarge zu halten.

wie einen theilnehmenden Freund verloren, ein Denkmahl der Hochachtung und Liebe zu stiften, und damit Denen, die um ihn trauern, Worte des Trostes und der Beruhigung zuzurufen.

Gewiß! die Ihr mit mir die Verehrung des Verklärten theilet, Ihr stimmt auch darin mit mir überein, daß die erste Andachtstunde in diesem (ich möchte sagen) sein gewordenen Heiligthume, nachdem er völlig von uns geschieden, nicht einem unseren Herzen jetzt fremdartigen, oder einem mit unserm Schmerze in gar keiner Verbindung stehenden Gegenstande, sondern vorzüglich seinem Andenken geweiht seyn soll. Hat er ja während der beinahe 20 Jahre, also fast die Hälfte seines Lebens, welche er im Predigtamte thätig war, 18 Jahre hier, und mit so allgemeiner Anerkennung seiner hohen Verdienste, und mit so reichem Segen gewirkt, daß die Theilnahme bei seinem Verluste, am Targe — am Grabe und wiederum jetzt in dieser Stunde so rührend als tröstend und erhebend sich ausspricht, während auf der andern Seite der Verlust gerade dadurch auch um so größer erscheint, je allgemeiner die Theilnahme sich kund gibt. Wer könnte es also uns verargen, daß wir bei dem Abschiede unsers Lehrers und Oberhirten, der durch Wort und Wandel uns erbaut, und Viele zur Gerechtigkeit gewiesen, die Größe unsers Verlustes mit der tiefesten Wehmuth empfinden, und den Wunsch nicht zurückdrängen können: ach! daß er doch länger unter uns geblieben wäre! —

Aber wie, trauernde Versammlung! ist er denn schon nicht mehr unter uns? — sollte er denn nicht immer in unserer Mitte weilen? sollte, weil seine irdische Hülle nun schon mehrere Tage der Hügel des Todes bedeckt, sein Name, sein Geist und sein Segen nicht auch fortan mit

uns seyn?! O nein, o nein! der apostolischen Mahnung
 unsers heutigen Textes folgen wir gerne, da es ja gerade
 von uns abhängt, ob Du, Verkklärter! unter uns bleibest
 oder nicht, Deiner zu gedenken, der Du das Wort Gottes
 uns gesagt hast, Dein Ende anzuschauen und Deinem Glau-
 ben zu folgen! Du hast Dein Bild zu tief in unser
 Herz gegraben! Wir können — wir wollen Deiner nicht
 vergessen! — Deiner wollen wir gedenken! — Doch
 auf die rechte Weise solls geschehen; auf das Beste soll
 Dein Gedächtniß stets gefeiert werden. Möchte dazu diese
 Andachtsstunde bei uns Allen dienen, möchten wir unter
 Anleitung unserer Textesworte erkennen:

wie wir am Besten das Andenken unsers
 verklärten Lehrers ehren!

Wahrlich; nicht anders, als daß wir dankbar
 dessen stets gedenken, was er Großes für uns
 gethan; daß wir in seinem Geiste fortwir-
 ken, und mit seiner Ergebung dulden, mit
 seiner Fassung dereinst sterben. Dieß sei der
 Gang, den unsere heutige Betrachtung nehme. Zuvor
 aber erhebe unser Chor in feierlichem Gesange unsere Her-
 zen zu Dem empor, von Dem das Leben kommt und der
 Tod, zu Dem, ohne dessen Segen wir nichts vermögen! —

Vor Dir, o Gott, erscheinen
 Wir heute sehr betrübt;
 Wir trauern und wir weinen
 Um den, der uns geliebt;
 Den Du uns, Gott, gegeben
 Zum Lehrer und zum Freund,
 Der endete sein Leben,
 Noch eh' wir es gemeint.

Es war, so lang er lebte,
 Sein eifrigstes Bemüh'n,
 Sein Wunsch, wonach er strebte,
 Uns christlich zu erzieh'n;
 Er lebte nicht vergebens,
 Er lebte seiner Pflicht,
 O schenke Herr des Lebens,
 Ihm jetzt auch heller's Licht.

I.

»Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen.« Die Verdienste, welche sie sich um das Heil ihrer Brüder erworben, die Segnungen, die sie bereitet nah und fern, sind bleibende Denkmale ihres Ruhmes, ihrer Größe, über welche die Macht der Zeit und die Gewalt des Todes nichts vermag. Gilt diese alte Wahrheit schon im Allgemeinen, um wie viel mehr da, wo Einer unserer Brüder für die heiligsten Güter der Menschen gelebt und gewirkt, da, wo die Verdienste über die Zeit hinaus in das Gebiet der Ewigkeit reichen, wo die Segnungen beide Welten umfassen, Erde und Himmel! Kennt nun schon dort das dankbare Gemüth kein größeres Bedürfniß, als die Thaten Dessen zu preisen, der so viel für uns gethan, um wie viel mehr fühlt es hier auf das Stärkste sich gedrungen, dankbar dessen stets zu gedenken, was der Heimgegangene Großes ihm erwiesen! — Wer denn nun in einem so heiligen, als einflußreichen Amte so geraume Zeit hindurch mit so großer Kraft, mit so inniger Liebe und mit so gewissenhafter Treue, wie unser verklärter Lehrer, gewirkt, sagt selbst — ist es da anders möglich, als daß er Tausende von dankbaren Herzen durch die Er-

bauung, die er gewährt, durch die Gaben der Liebe, die er gespendet, auf immer für sich gewonnen? Trat er im Dienste des ewig Wahren und Guten, als Botschafter des Evangeliums an Christi Statt mit hohem Glauben ausgerüstet, hier an heiliger Stätte vor Euch auf, weldh ein reiches Feld war ihm da geöffnet, wie viel gutes Land fand er da bereitet; wie oft waren, von dem Beginne bis zu dem Schlusse seines Amtes, die Pforten zu enge, sie Alle einzulassen, und der Raum zu beschränkt, sie Alle zu fassen, die von seinen beredten Lippen das Wort des Herrn vernehmen wollten! Um was aber galt es ihm da? um nichts Geringeres, als, mit dem Ausdrucke der festesten Ueberzeugung und dem reinsten Ergebnisse seines eigenen Lebens, die Erkenntniß Gottes immer lichtvoller und klarer, immer segensreicher und fruchtbarer in uns zu bilden, auf daß wir unsern Schöpfer und Vater in seinem Walten immer dankbarer verehren, immer inniger lieben, ihm immer fester vertrauen und seinem heiligen Gesetze immer williger gehorchen. Um was galt es ihm da? um nichts Geringeres, als den in seiner Erhabenheit und Würde, in seiner Liebe und Gnade immer von Neuem zu verkünden, den Gott uns zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht hat, um, so viel nur an ihm lag, dessen Werk fortzusetzen, zu pflanzen und zu erhalten, der sich selbst einen guten Hirten nannte. Um was galt es ihm da? um nichts Geringeres, als Seelen selig zu machen, Sünder zur Buße, Verirrte zur Rückkehr, Gefallene zum Aufstehen zu rufen, Verlorne zu retten, Trauernde zu trösten, die heilige Flamme der Liebe zu Gott, dem Heilande und den Nächsten immer stärker in den Herzen der theuer Erlösten zu entzünden, das Leben in Gott immer weiter zu fördern, und

so das Reich Gottes auf Erden immer mehr zu verwirklichen.

Oder begleitet mich von dieser Stätte hinweg dorthin, wo Ihr mit ihm zum letztenmale um die irdische Hülle Eurer Lieben waret. Ihr wolltet verzagen unter den Denkmählern der Vergänglichkeit, und fühltet durch ihn mit Hoheit Euch ausgerüstet in dem erhebenden Gedanken Eurer ewigen Bestimmung. Ihr wolltet, vom Irdischen befangen, des Menschenlebens trauriges Loos beklagen, und feiertet durch ihn den hohen Zweck desselben. Ihr kanntet und hörtet nur Seufzen und Wehklagen über den Tod Eures Angehörigen, und lerntet durch ihn der Menschen Kraft und Würde Euch erfreuen, die in edlem Wirken ihren Brüdern so viel zu seyn vermögen. Ihr schaudertet vor dem Gedanken, ein so schönes Wirken geendet, ein so heißes Sehnen nach dem Edelsten hier nicht befriediget zu sehen, und Ihr breitetet durch ihn, im himmlischen Glauben, der über des Grabes Schrecken triumphirt, mit seliger Ahnung Eure Arme aus nach jenem Lande, wo ein schöneres Wirken dem reinen Willen folgt.

Oder (um aus dem Vielen nur noch Eines zu erwähnen) wenn Ihr in der Stille zu ihm kamt, und die geheimsten Gedanken oder die schwerste Last Eures Herzens vor ihm entdecktet — welches Vertrauen stößte seine Liebe, welche Kraft sein ermunterndes Wort Euch ein, welchen Trost gab Euch seine innige Theilnahme, welche Hilfe seine Fürsprache!

Bedarf es da wohl noch meiner dringenden Worte seiner zu gedenken, der in der Kirche wie in der Schule das Wort Gottes so rein und lauter, als stark und kräftig Euch gesagt hat, wo seine Worte so laut zum Herzen schon gesprochen; bedarf es dieser wohl bei Euch, Unbedachtsame,

die er gewarnt, Schwache, die er gestärkt, Getrennte, die er vereint, Kranke, die er besucht, Gatten, Söhne, Töchter, Freunde, Verwandte, deren Angehörigen er im letzten Kampfe treuen Beistand geleistet, und vor allem bei Euch, Ihr jungen Christen, deren Geist und Herz er gebildet, die er mit Gott und Christus, mit Euch selbst und der Welt, mit dem Zwecke des gegenwärtigen und der seligen Aussicht des zukünftigen Lebens vertraut gemacht, denen er am Altare die Weihende Hand aufgelegt und zum Erstenmale das Brot des Lebens gereicht hat? Nein, die Krone der Unsterblichkeit des verdienten Nachruhms und eines ehrenvollen dankbaren Gedächtnisses dessen, was er Großes an uns gethan — wir können — wir wollen sie ihm nicht entreißen, nein, sein verklärtes Haupt sei damit stets geschmückt unter uns, wo die Namen unserer schon heimgegangenen hochverdienten Lehrer, in deren Bund unser Freund der Dritte ist, wo die theuern Namen Hilchenbach und Cleynmann, wie des in weiter Ferne von uns noch segensreich wirkenden Fäsi, mit Achtung, Liebe und Dankbarkeit noch immer genannt werden. Einen guten Klang bewahret auch der Name unseres jüngst geschiedenen Lehrers; das dankbare Gemüth erkennt in dem Segen, den er gestiftet, ein bleibendes Denkmahl, das er unter uns sich errichtet. Ja, so laßt sein Andenken uns würdig ehren; todt ist dann nur die Hülle seines Geistes, er selber aber lebt in unserer Mitte fort und fort; »sein wird nimmermehr vergessen und sein Name bleibet für und für, dieweil er lebte, hatte er einen größeren Namen, denn Anderer Tausend, und nach seinem Tode bleibt ihm derselbige Name. Was er gelehret hat, wird man weiter predigen, und die Gemeinde wird ihn rühmen, und der Herr gibt Gnade

dazu, daß sein Rath und seine Lehren fortgehen.« (Jesus Sirach.)

II.

Oder sagt, Können wir besser sein Andenken ehren, als wenn wir bei der dankbaren Erinnerung an das Große, was uns durch ihn geworden, nie aufhören, in seinem Sinne und Geiste fortzuwirken. Mag es seyn, daß im Fortgange vieler Jahre auch sein Name seltener genannt, und daß die Stimme des verdienten Nachruhmes, die in der ersten Zeit des Schmerzes laut ertönet, je länger, je leiser wird; ja, mag es selbst seyn (wiewohl ich es nicht befürchte), daß dereinst eine Zeit für diese Gemeinde kommen könne, wo man selbst seines Namens nicht mehr gedächte; aufgehört hat er dann doch nicht unter uns zu leben in den Folgen seiner Thätigkeit, falls wir nur das von ihm Begonnene in seinem Geiste fortsetzen, das von ihm unvollendet Gelassene in seinem Sinne vollenden. Unter Gottes Aufsicht bleibt ja die edle Saat zurück, die der Verklärte gesät; auf ein heiliges Land ist sie gefallen, wo sie sich fortpflanzt, Früchte trägt, dreißig- — sechzig- — hundertfältig. Gedanken, Ueberzeugungen, Gefühle, durch ihn einst erregt, berichtigt, befestigt, auf's Neue angefaßt, erzeugen neue, gehen über, veredeln sich und bleiben ewig sein Verdienst. Und wenn in Allen, denen er das Wort Gottes gesagt, die Liebe und den Ernst des Evangeliums verkündet, auch nur Eine Wahrheit lichter, Ein heiliges Gefühl lebendiger, Ein edler Entschluß gereifter wurde — wer kann die Gränze bestimmen, wo dessen Segensfülle erschöpft worden? Aber sie soll ja auch nicht erschöpft werden. — Dein Geist, verkürter Lehrer

und Freund! soll unter uns bleiben. In Deinem Geiste des Glaubens, des Friedens und der Treue wollen wir fortleben, fortwirken.

Im Geiste des Glaubens hat er gewirkt und gewandelt. Ihm war wohl ein glücklich Loos gefallen, den wir jetzt betrauern, überblicken wir das Ganze seines Lebens! Von Natur mit den herrlichsten Gaben geschmückt, nahm er zu wie an Alter, so an Weisheit und Gnade bei Gott und Liebe bei Menschen, — war schon in den Jahren mit den höchsten, geistlichen Würden geschmückt, in welchen viele seiner Freunde, nicht minder begabt aber weniger begünstigt, noch nicht die ersten Stufen betreten hatten; lebte in seinen ehlichen, väterlichen, freundschaftlichen und amtlichen Verhältnissen so begnadigt von dem Gott der Liebe, daß er — nach seinem eigenen Ausspruche — dafür Gott nicht innig genug danken konnte. Und doch — war auch sein Glück nur ein irdisches — ein unvollkommenes. Sein Vater starb, als dessen Verwendung ihm zum Eintritt in das Amt so unumgänglich nöthig schien. Auf ein schweres Krankenlager ward er hingestreckt, das ihn an die Pforte des Todes führte, eben als er hier im herrlichsten Beginnen seiner schönen Laufbahn war. Seine erste Gattin, die Innigstgeliebte, ihm Unvergeßliche, ward ihm, nach kurzer, glücklicher Verbindung, durch den Tod entrisen; und wie oft ward ihm um die Gesundheit seiner ihm nicht minder theuren zweiten Gattin bange, wie oft bange um das Leben eines — mehrerer seiner Kinder! — Und welcher ein herber Schlag hat ihn da betroffen, als er vor wenig Jahren, binnen einiger Tage, seiner beiden von ihm so hochverehrten als innigstgeliebten Schwiegerältern sich beraubt gesehen! Und dann in der Jahre schönsten, bester Kraft auf dem eignen Krankenbette! — und kaum erstarkt

in der Hoffnung zu genesen, am Sarge seines rüstigen Amts- und warmen Herzensgenossen *)! Nein, ohne Leiden war sein Leben nicht; aber nie, nie war es ohne Glauben. Des Herrn Wille geschehe! dieß sein frommer Spruch. In des Vaters Willen stets ergeben! dieß sein fester Grundsatz. Ja, der lebendige Glaube an Gott war der Mittelpunct seines Lehrens, die Triebkraft seines Wirkens, die Freudigkeit seines Lebens, der Lichtpunct in seinem Leiden, der Trost in seinem Sterben. — —

Und ob auch die Jahre seiner Bildung auf zwei der berühmtesten Hochschulen Deutschlands **) in eine Zeit gefallen, wo man noch den Triumph der Aufklärung darin zu finden wähnte, wenn man den Glauben an unsern Herrn und Heiland Jesum Christ in dem Herzen der Frommen immer mehr erschüttern und wo möglich vernichten konnte; wo Manche den verließen, durch den das Heil der Welt gekommen; und ob er auch in seinen spätern Jahren stets mit dem vertraut sich machte, was die neueste Zeit darüber wollte und lehrte: er wankte nicht. Was schon frühe durch seinen rechtgläubigen Vater und durch seine äußerst fromme Mutter in seines Herzens innerste Tiefe gelegt war, entwickelte die Zeit der Kraft nur immer herrlicher, und Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, blieb ihm bis zum letzten Athemzuge der Sohn des lebendigen Gottes, der Herr, dessen Evangelium eine Kraft Gottes ist, selig zu machen Alle, die daran glauben, das Licht der Welt, ihr Erlöser und Verfühner. — Und dürfte

*) Herrn Consistorialrathes und ungarischen Hofagenten Stephan von Szüts.

**) Tübingen und Marburg.

ich hier wohl seines unwandelbaren Glaubens an die Menschheit vergessen? Wohl war er vertraut mit der Schwäche des menschlichen Herzens, und beklagte oft der Vorurtheile Macht, den starken Hang zum Irdischen, die große Sucht nach äußerem Glanze, aber nimmer verzagte er, daß es immer besser werde mit den Menschen; wie hätte er sonst so kraftvoll dazu ermuntern, wie an der eignen Besserung so unausgesetzt arbeiten können? Er war und blieb ein Menschenfreund im edelsten Sinne des Wortes.

Und kennt Ihr nicht den Geist des Friedens, der ihn so ganz beseelte? Wohl war es nicht zu vermeiden, daß bei den mannigfaltigen Berührungen, in die er durch seine Stellung kam, verschiedene Ansichten, verschiedene Meinungen sich aussprachen, und daß ein Jeder in des Kampfes erster Hitze seine Gründe für die entscheidendsten hielt; aber wer wollte, wer müßte es nicht laut bekennen, daß unser verklärter Freund, wenn es im Gemüthe wieder stiller und ruhiger geworden, stets bereit gewesen, die Hand zur Versöhnung zu reichen, wo er gefehlt, und die Hand der Versöhnung zu ergreifen, wo gegen ihn gefehlt. Liebe zu Allen! sein heißestes Bestreben; und darum hielt er, nach dem apostolischen Worte, so viel nur an ihm war, mit Jedermann Friede.

Und wer kennt ihn nicht, den Geist der Treue, der in ihm wohnte? Wer wüßte es nicht, wie er krank diese heilige Stätte doch betrat, und es sich nicht nehmen ließ, der Prüfung unserer Schulen beizuwohnen, bis die Krankheit stärker als sein Wille ward. Und wer kennt es nicht, sein treues Halten an unserer Kirche?

In der Kirche, für deren Heil er so Vieles gewirkt, ist er selig in dem Herrn entschlafen, — nach

ihren Glaubenssätzen noch einmal das heilige Abendmahl empfangend und reichend. Den wir den Unsern mit Freude nannten: er ist unser geblieben, und er soll der Unsere bleiben. Sein Geist walte fortan unter uns, sein Geist des Glaubens, des Friedens und der Treue! Wir können dann nicht anders, wie er sein Werk begonnen, so setzen wir es fort, und enden, was er in und unter uns angefangen, also, daß immer lichtvoller und wärmer unsere Erkenntniß, unser Glaube, inniger und thatenreicher unsere Liebe, freudiger und zuversichtlicher unsere Hoffnung werde; immer fester und beglückender das Band des Friedens sich knüpfe in unseren Familien, in unserer Gemeinde und mit Allen, die nicht mit uns Eins sind in den Grund- und Glaubenssätzen unserer Kirche; daß immer wahrer und aufrichtiger der Geist der Treue sich ausspreche in den Verbindungen, die wir geschlossen, in den Geschäften, die wir führen, in dem Amte, das wir begleiten, in der Kirche, in der wir leben, in dem Staate, dessen Bürger, gegen das Oberhaupt, dessen Unterthanen wir uns nennen. Dann lebt der Verkündete als rathender, warnender und ermunternder Freund in unserer Mitte von Glied zu Glied, von Geschlecht zu Geschlecht. »Dann wird man, was er gelehret, weiter predigen«, und der Heimgegangene sieht mit gewohnter Liebe auf uns nieder, nennt uns, wie der Herr, dem er diente, seine Freunde, die ihm treu geblieben, die da thun, was er geheißsen, und so es thun, wie er gewollt.

III.

Und nun noch mit einzelnen, wenigen Zügen — die letzten Stunden seines Lebens. Sein Ende schauet an, es

war ein frühes, schmerzenvolles, aber glorreiches Ende. In seinem 42. Lebensjahre, wo die Reife des Mannesalters erst recht begonnen, von der reichen Ausfaat weggerufen zu werden, von dem heimischen Boden zu scheiden, den sein Herz so innig geliebt, sich von denen zu trennen, an welche tausendfache Bande ihn knüpften, sich loszuwinden von den Heißgeliebten, unter ihnen, im Geiste, so manches traurig anders werden zu sehen! Gewiß, es war nicht nur ein frühes, es war auch ein schweres Ende. Ein schweres Ende! — Doch, ich will die Leiden Euch nicht schildern, die Qualen nicht nennen, die Angst nicht beschreiben, die seinen letzten Kampf erschwerten, — ich will ihrer nur gedenken, die Größe seiner Seele Euch zu zeigen. An seinem Krankenlager, an seinem Sterbebette konnte man lernen, was Ergebung sei, was christliche Ergebung heiße. Da sah man nichts von jenem starren Fügen in eine unabwendbare Nothwendigkeit; nichts von der Geduld, die stumm erträgt, weil Murren nichts hilft; nein, da sah man des heiligen Glaubens Weihe in schönster Verklärung. Es war des Erlösers Gebeth: »mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie Du willst«; es war die Weihe des lebendigsten Gottvertrauens, die in jeder Aeußerung über sein und der Seinen Schicksal sich kund gab; es war die Weihe des guten Gewissens, das mit Ruhe rückwärts und mit Hoffnung vorwärts schaute; es war die Fassung des christlichen Weisen, der in das jenseitige Land mit so freudiger Gewißheit blickte, daß auch nicht der leiseste Zweifel sie trübte; es war das kräftigste Siegel der Wahrheit des Glaubens, den er verkündet: womit er uns getröstet auf dem Krankenlager, womit er uns aufgerichtet an dem Sarge unserer Lieben; was er Sterbenden zum Trost gesagt, das und nur

das war es, womit er sich getröstet, was ihn aufgerichtet; — es war das Antlitz eines Verkürten, dessen Seele in Gott lebt; was an seinem Krankenbette das Herz nicht brechen ließ, was es erhob; was zu der Bitte drang: Herr, gib mir solchen Glauben! Ja, sein Ende lasset uns anschauen; seinem Glauben lasset uns nachfolgen! Kommen trübe Tage, nahen schwere Prüfungsstunden, es sei der Hinblick zu ihm, der Ergebung uns lehre; kommen über uns der Schmerzen große, und der Leiden viele: seiner wollen wir gedenken, und nicht mehr klagen und nicht mehr murren; müssen wir in des Lebens vollster Kraft der Macht der Krankheit erliegen, und in des Wirkens höchster Lust es schmerzlich fühlen: nur bis hieher! auf ihn wollen wir sehen, der solches würdig erduldet; ist es der Wille des Herrn, daß wir scheiden, ehe die Unsrigen versorgt, bevor wir eine heitre Zukunft ihnen bereitet: mit ihm wollen wir dem vertrauen, der der Witwen und Waisen sich annimmt, mit ihm an dem Glauben halten: wir leben fort, wir sehen uns wieder — Ergebung im Dulden! Fassung im Sterben!

Damit wollen wir auch Dich ehren, und so Dein Gedächtniß feiern. O habe Dank für das Vorbild, das Du uns und den Unsrigen gelassen; Dank für alle Deine Liebe, Deine Theilnahme, Dein Vertrauen, — dafür segne Dich Gott mit seinen himmlischen Gütern. Ja, Vater, segne ihn dafür, vergelte ihm, was er an uns gethan, — sein Segen ruhe auf Allen, die er geliebt, und sein Andenken wirke Segen fort und fort. Amen.

